

Zusammenfassung

Seit geraumer Zeit wächst in Deutschland ein vielfältiges Angebot an Nachbarschaftsplattformen und digitalen Medien mit Sozialraumbezug, die das Ziel verfolgen, Menschen digital zu vernetzen und vor Ort zusammenzubringen. Bislang ist noch wenig darüber bekannt, wer diese Plattformen nutzt und wie sie auf das Zusammenleben in Quartieren wirken. Das Projekt „Vernetzte Nachbarn“ konnte dazu beitragen, diese Wissenslücke zu reduzieren.

Ziel des Projekts war es, die Landschaft digitaler Plattformen mit Nachbarschaftsbezug in Deutschland zu erschließen sowie ein Verständnis für die Wirkungen von digitalen Medien auf das soziale Miteinander in Quartieren zu entwickeln. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen dabei drei zentrale Leitfragen: Wer nutzt digitale Plattformen? Wie tragen sie zu Gemeinschaftsbildung und sozialem Zusammenhalt in Quartieren bei? Und wie wirken digitale Plattformen auf lokale Teilhabe und Engagement?

Methodische Herangehensweise

Da noch wenige empirische Kenntnisse über das Thema vorliegen, war das Projekt als Explorationsstudie angelegt. Der Untersuchungsgegenstand wurde mithilfe verschiedener, einander komplementierender, qualitativer Methoden erschlossen.

Um sich dem Forschungsgegenstand zu nähern, wurde anfangs eine Literatur- und Medienanalyse durchgeführt. Diese wurde durch eine bundesweite Bestandsaufnahme digitaler Nachbarschaftsplattformen und eine Online-Befragung von Plattformbetreibern und -nutzern ergänzt. In einer zweiten Forschungsphase wurden anhand von vier Fallstudien vertiefende Feldforschungen angestellt. Dabei handelte es sich um die beiden großstädtischen Nachbarschaften Berlin-Wedding und München-Neuperlach sowie Paderborn-Elsen und Meißen als Untersuchungsgebiete mit kleinstädtischem Charakter.

Die Fallstudienuntersuchungen dienten dazu, ein umfassendes Verständnis für die Nutzungsweisen lokalbezogener digitaler Medien und deren Implikationen für das Zusammenleben im Quartier zu entwickeln. In diesem Zuge wurden Interviews mit lokalen Akteuren und Nutzern digitaler Medien durchgeführt sowie Beobachtungen im digitalen Raum und bei Veranstaltungen vor Ort angestellt.

An die Feldforschungen schloss sich eine Reflexionsphase an, in der die Untersuchungsergebnisse vertiefend diskutiert wurden. In diesem Rahmen wurden ein eintägiger Expertenworkshop sowie eine mehrwöchige Online-Diskussion durchgeführt.

Ergebnisse

Landschaft digitaler Plattformen und Nutzungsweisen

In Deutschland besteht ein vielfältiges und sich beständig wandelndes Angebot an nachbarschaftsbezogenen digitalen Plattformen und sozialen Medien. Dieses reicht von ehrenamtlich ge-

führten Stadtteilblogs über lokale Diskussionsgruppen in sozialen Medien bis hin zu professionellen Plattformen mit bundesweiter Reichweite.

Auch die Ziele und Nutzungsweisen der Plattformen variieren: Viele verfolgen das Anliegen, die Menschen innerhalb einer Nachbarschaft besser miteinander zu vernetzen sowie lokalen Angeboten mehr Sichtbarkeit zu verleihen. Die Nutzung als digitaler Marktplatz, der im Sinne der Sharing Economy Verkaufs- und Tauschgeschäfte sowie gegenseitige Hilfsleistungen ermöglicht, ist ebenfalls beliebt. Während Nachbarschaftsplattformen primär für gemeinschaftliche Zwecke und als Marktplatz genutzt werden, finden in lokalen Gruppen in den sozialen Medien auch Diskussionen über hyperlokale Nachrichten und politische Themen statt.

Nachbarschaftsplattformen und lokalbezogene digitale Medien finden in unterschiedlichsten räumlichen und sozioökonomischen Kontexten Anwendung. Bislang ist die Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen allerdings primär ein großstädtisches Phänomen. Hier wird beabsichtigt, der wahrgenommenen Anonymität in urbanen Räumen entgegenzuwirken. Doch digitale Medien finden auch in ländlich geprägten Regionen und Kleinstädten Erprobung. Plattformen wie „Lokalportal“ versuchen mittels bedarfsorientierter Informationsbündelung die Vernetzung zwischen lokalen Akteuren und Anwohnern zu stärken.

Nutzertypen

Zwar kann die Studie keine repräsentativen Aussagen über die Nutzer digitaler Nachbarschaftsplattformen treffen, dennoch liefert sie einige Hypothesen über typische Nutzer und deren Motivationen.

In Großstädten greifen häufig Personen mit begrenztem lokalem Sozialkapital auf Nachbarschaftsplattformen zurück. Besonders in Quartieren, die als anonym empfunden werden, dienen sie der Kompensation mangelnder öffentlicher Begegnungsorte. Viele der Nutzer sind Alleinstehende und/oder Zugezogene. Auch Personen, die aufgrund eingeschränkter Mobilität stärker an den Wohnort gebunden sind, nutzen diese Medien verstärkt. Weiterhin verwenden viele zivilgesellschaftlich Engagierte, die sich weiter vernetzen wollen und Mitstreiter suchen, digitale Medien mit Nachbarschaftsbezug.

Die befragten Nutzer sind zwischen 25 und 70 Jahre alt. Ihr Altersdurchschnitt liegt mit Mitte 40 deutlich über anderen sozialen Medien. Mit Blick auf die Milieuzugehörigkeit wird deutlich, dass lokalspezifische, digitale Angebote nicht alle Milieus gleichermaßen erreichen. In den großstädtischen Untersuchungsgebieten sind Mittelschichtsangehörige mit hohem Bildungsniveau und moderner Grundorientierung im Vergleich zum Quartiersdurchschnitt überrepräsentiert. Dies scheint sowohl auf Angehörige der Mehrheitsgesellschaft, als auch auf Anwohner mit Migrationsgeschichte zuzutreffen. Grundsätzlich zeigte die Forschung jedoch, dass Personen mit Migrationshintergrund diese Plattformen deutlich weniger aktiv nutzen. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass bisher vor allem sogenannte „early adopters“ Nachbarschaftsplattformen für sich entdeckt haben.

Digitale Medien und Gemeinschaft

Die Untersuchung bekräftigt, dass sich digitale und analoge Interaktionsformen in der Nachbarschaft zusehends vermischen, sodass von „hybriden Netzwerken“ gesprochen werden kann. Für den sozialen Zusammenhalt im Quartier gilt grundsätzlich, dass digitale Medien sowohl Inklusionspotentiale bieten, als auch Exklusionsmechanismen verstärken können.

Nachbarschaftsplattformen und lokalbezogene digitale Medien sind ein Katalysator für nachbarschaftliche Vernetzung. Sie machen die Angebote lokaler Akteure leichter zugänglich und senken die Hemmschwelle, mit Nachbarn in Kontakt zu treten. Indem sie das Entstehen sehr loser sozialer Kontakte befördern, können Nachbarschaftsplattformen zur Ausweitung des sozialen Netzwerks und milieuübergreifender Beziehungen beitragen. Damit bieten sie das Potenzial, den Zusammenhalt auf sozial-räumlicher Ebene zu fördern.

Zudem vereinfachen diese Plattformen die Identifikation von Gleichgesinnten und das Bilden von lokalen Interessengruppen. Ist der Erstkontakt hergestellt, entwickeln sich auf Basis geteilter Interessen und Wertvorstellungen teilweise auch festere soziale Bindungen. Allerdings ist Gruppen- und Gemeinschaftsbildung über digitale Plattformen kein Selbstläufer, sondern fußt oft auf dem Engagement von Einzelpersonen – sogenannten „Kümmerern“.

Nachbarschaftsplattformen und digitale Medien befördern zudem die lokale Identifikation. Bereits kurze Begegnungen für zweckmäßige Tausch- oder Unterstützungsleistungen vermitteln ein Gefühl von gegenseitiger Hilfsbereitschaft und nachbarschaftlicher Verbundenheit, welches viele – besonders in den großstädtischen Quartieren – vermissen.

Zugleich können digitale Medien aber auch bestehende Spannungen und soziale Grenzziehungen verstärken. So können sie die Bindungen zwischen Personen mit ähnlichen sozialen Merkmalen stärken (*bonding social capital*), während als „Andere“ markierte Anwohner bewusst ausgeschlossen werden. In einem kleinstädtischen Kontext, in dem bereits ein dichtes soziales Netzwerk besteht, können digitale Medien zudem eine Verstärkung vorhandener Konflikte und Rekonfiguration von sozialen Bindungen bewirken.

Lokale Demokratie

Sowohl der lokale Kontext als auch die Art der digitalen Plattformen beeinflussen, welche Rolle politische Debatten einnehmen und wie diese geführt werden. Auf Nachbarschaftsplattformen wie „nebenan.de“ spielen (kommunal-)politische Themen fast gar keine Rolle, zudem herrscht dort in der Regel ein freundlicher, höflicher Umgangston. Teilweise halten Nutzer die digitale Plattform bewusst unpolitisch, weil sie den sozialen Raum für Gemeinschaftsbildung nicht gefährden wollen.

In lokalen Facebookgruppen kommen politische Themen hingegen häufiger zur Sprache, dabei entwickeln sich teils hitzige Dis-

kussionen. Vor allem dort, wo die politische Stimmungslage bereits gereizt ist, sind in den lokalbezogenen sozialen Medien auch rechtspopulistische Stimmen stark vertreten. Ohne Gegenstimmen oder moderierende Eingriffe können digitale Medien damit zur Normalisierung derartiger Positionen beitragen. Demokratiefördernde Arbeit lokaler Akteure sollte daher verstärkt nicht nur vor Ort, sondern auch im digitalen Raum ansetzen.

Zugleich können digitale Plattformen jedoch auch Raum für konstruktiven Austausch bieten und als „Stimmungsanzeiger“ für lokale Themen und Bedürfnisse fungieren. Für lokale Akteure wie Quartiersmanagements und Kommunalverwaltungen können Online-Diskussionen wichtige Anhaltspunkte liefern, zudem können digitale Medien die Kommunikation mit Bürgern erleichtern. Besonders lebensnaher Lokaljournalismus mit „hyperlokalen“ Bezug zum Stadtteil oder zur Nachbarschaft kann als Impulsgeber für differenzierte Meinungsäußerungen aus der Bevölkerung dienen und zugleich die lokale Identität fördern.

Die Untersuchung zeigte, dass Nachbarschaftsplattformen und digitale Medien lokale Angebote und Engagementmöglichkeiten stärker sichtbar und damit leichter zugänglich machen. Institutionen, die nachbarschaftliche Vernetzung und Beteiligung stärken wollen, können durch die Verwendung digitaler Medien ihr Publikum diversifizieren. Bei einigen Akteuren gibt es in diesem Bereich allerdings noch Aufholbedarf.



Einleitung

Digitale Medien bieten die Möglichkeit, sich weltweit zu vernetzen und auszutauschen. Diese Entwicklung wurde oft mit einem Bedeutungsverlust des Lokalen in Verbindung gebracht. Seit geraumer Zeit wächst in Deutschland jedoch ein vielfältiges Angebot an digitalen Nachbarschaftsplattformen und Medien mit Sozialraumbezug, die das Ziel verfolgen, Menschen vor Ort zusammenzubringen und auf ein Bedürfnis nach lokaler Vernetzung hindeuten.

Bislang ist allerdings noch wenig darüber bekannt, wer diese Plattformen mit welcher Motivation nutzt. Ebenso fehlt es an empirischen Untersuchungen zu den Implikationen dieser Medien für das soziale Zusammenleben und deren Einfluss auf zivilgesellschaftliche Strukturen und lokale Teilhabe.

Das explorative Forschungsprojekt „Vernetzte Nachbarn“ setzte daher an diese Wissenslücke an, um sie zu verringern. Dabei stand die Frage im Vordergrund, wie digitale (Nachbarschafts-)Plattformen auf das soziale Miteinander in Quartieren wirken. Zur eingehenden, systematischen Betrachtung dieser Frage wurden drei Unterfragen bearbeitet:

- Wen erreichen digitale (Nachbarschafts-)Plattformen typischerweise?
- Wie tragen digitale (Nachbarschafts-)Plattformen zu Gemeinschaftsbildung und sozialem Zusammenhalt in Quartieren bei?
- Wie wirken digitale (Nachbarschafts-)Plattformen auf lokale Demokratie?

Um sich dem Forschungsgegenstand zu nähern und die Relevanz des Phänomens besser einordnen zu können, wurde in der **ersten Phase**

eine Literatur- und Medienanalyse durchgeführt. Diese wurde um eine bundesweite Bestandsaufnahme digitaler Nachbarschaftsplattformen ergänzt. Anliegen dieses Schritts war es, einen Überblick über die aktuell bestehende Landschaft existierender Plattformen in Deutschland zu gewinnen.

Anknüpfend an die Ergebnisse aus der ersten Phase wurde in der **zweiten Phase** eine qualitative Fallstudienuntersuchung in vier Quartieren in Deutschland durchgeführt: In Berlin-Wedding, München-Neuperlach, Meißen und Paderborn-Elsen. Die Fallstudien hatten zum Ziel, ein tieferes Verständnis für die Nutzungsweisen und Wirkungen der digitalen Medien in unterschiedlichen sozialräumlichen Kontexten zu entwickeln.

In der **dritten Phase** wurden die Ergebnisse aus der Fallstudienuntersuchung vertiefend diskutiert und reflektiert. Zu dem Zweck wurde ein eintägiger Expertenworkshop veranstaltet, außerdem wurde ein Online-Dialog durchgeführt, bei dem interessierte Nutzer und Experten aus der Feldforschung hervorgegangene Thesen kommentieren konnten.

Der vorliegende Endbericht dient der Synthese der Projektergebnisse und ist folgendermaßen strukturiert: Erstens legt er im Rückgriff auf die Literaturanalyse zentrale theoretische Vorannahmen dar, die das Projekt rahmten und zur Spezifizierung der Forschungsfragen beitrugen. Zweitens wird das methodische Vorgehen in den verschiedenen Arbeitsschritten beschrieben. Drittens schildert der Bericht die Ergebnisse der drei Forschungsphasen. Dafür fasst er zunächst die Ergebnisse der bundesweiten Bestandsaufnahme zusammen, porträtiert dann die vier Fallstudien und ihre zentralen Erkenntnisse und beschreibt schließlich die Ergebnisse der weiterführenden Diskussion. Viertens werden die Resultate der einzelnen Untersuchungsschritte zusammengeführt. Abschließend geht der Bericht auf die Leistungen und Grenzen des Projekts ein und wirft einen Blick auf weiterführende Fragen.